sverige äventyr 2018: ein Reisebericht

Die Idee

Es war mittlerweile 3 Jahre her, dass es für Hannes eine große Sommertour durch das skandinavische Land gab (damals: Fjaerlandtour Norwegen, 2015).
2017 entstand auf dem 16. Internationalen Ostblock-Fahrzeugtreffen in Pütnitz mit Markus (Falkensee, IFA L60 mit LAK 2) zusammen die Idee, eine LKW-Tour durch Skandinavien zu machen. Ein nun doch schon recht lang gehegter Traum war also zum Greifen nah.
Nach einigen kurzen Zeitraumabsprachen wurde Ende 2017 der Urlaub gebucht: 18.08-08.09.2018.
Als Zieldestination wurde aufgrund der geographischen Nähe, des verfügbaren Zeitraums und des Erfahrungsmangels mit den Fahrzeugen auf skandinavischen Straßen Schweden auserkoren.
Im Februar dann Fährbuchung: Reederei Stena-Line in der Verbindung „Rostock-Trelleborg“ (Fahrzeugbuchung: Wohnmobile <= 4,0 m hoch und <= 10 m lang).
Als die Rahmenbedingungen abgesteckt waren, nutzten wir die restliche Winterzeit 2017/ 2018 zur Planung der Reiseroute/ Ausarbeitung von einigen „must haves“ auf der Tour.
Einige Reiseeigenschaften wurden aber von vornherein festgelegt: Roadtrip, jederzeit flexible Routenfestlegung entlang lokaler Highlights und ungefähre Strecke von ca. 3.000 km (um notwendige Tageskilometer einzuschränken).

Einige aufbereitete Fakten

- Fahrzeuge: IFA L60 4x4 Bj. 1989, IFA W50 LA Bj. 1984
- Teilnehmer: Carmen, Kristin, Markus, Hannes
- zurückgelegte Strecke: ca. 3.200 km (L60), ca. 3.300 km (W50) à etwa 6.500 Gesamtkilometer
- durchfahrende Länder: 3
- durchfahrene „Bundesländer“: 12 in Schweden [Skane, Blekinge, Smaland, Halland, Väster-Gotland, Ostergotland, Söderman-Land, Väastman-Land, Närke, Värmland, Dalsland, Bohus-Län], 1 Norwegen [Ostfold], 2 in Deutschland [Brandeburg, Mecklenburg-Vorpommern]
- nördlichster Punkt: bei Koppom (Straße 177, Värmland) auf ca. 59,7 ° nördlicher Breite
- Durchschnittsverbräuche: 20 l/ 100 km (L60), 19,8 l/ 100 km (W50)
- durchschnittlicher Dieselpreis: ca. 1,60 €/ Liter
- durchschnittliche Reisegeschwindigkeit: 50 km/ h
- Übernachtungen: 20

Die Tour

Etwas gebeutelt war das „Team W50“ bereits durch die ausufernden Vorbereitungen des Fahrzeugs. Auf dem Rückweg vom 17. Internationalen Ostblock-Fahrzeugtreffen Pütnitz (und damit 6 Wochen vor der Schwedentour) hat es das Schulterlager im hinteren Differentialgehäuse zerlegt, was dann durch diverse entstandene Späne auch noch den Rest der Komponenten im Gehäuse mit auf dem Gewissen hatte. Demnach musste die komplette Hinterachse zerlegt und repariert werden.
Die zweite größere Baustelle war die „Herstellung“ eines geeigneten Reserveradhalters (ohne sollte es nicht nach Schweden gehen), was sich aufgrund des kurzen Pritschenrahmens nicht mir Originalbauteilen machen ließ aber trotzdem per „one man show“ bedienbar sein musste.

Als dieses Kunststück dann vollbracht war, Stand noch der TÜV auf der To-Do-Liste (der wegen der Achsbaustelle mittlerweile zwei Monate abgelaufen war) und das Absolvieren einiger Probekilometer inkl. Tauglichkeitsfeststellung von überholter Achse und gebautem Reserveradhalter.
Auf diesen Probekilometer gab es dann nochmals Stillstand wegen verstopftem Dieselfilter (zumindest war das die erste Annahme… sollte uns später wieder einholen).

Nun: irgendwann war es dann soweit, der W50 endlich einsatzbereit und genauso bepackt und startbereit wie der L60.
Somit ging es dann am Samstag (18.08.) um 03:00 Uhr los um den abgesprochenen Treffpunkt „Tankstelle Nauen“ zu 04:00 zu erreichen. Nach kurzer und herzlicher Begrüßung konnte es mit viel Aufregung und Vorfreude losgehen.
Das Losgehen beschränkte sich dann auf den ersten Zwangsstop zwischen Plau und Krakow am See: wieder Kraftstoffmangel beim W50. Nun wieder fix das Spiel von der Probefahrt: neuer Filter, entlüften und weiter. Das Problem: wir hatten keinen Ersatzfilter mehr an Bord. Was auch immer der Grund war, unsere bisherigen Fahrstrecken betrugen nur ca. 300 km… was bei gleichbleibendem Fehlerbild eine ganze Menge Dieselfilter für die Tour bedeuten würde…
Da es aber noch Samstag-Vormittag war, haben wir alle Register bei diversen Werkstätten, Autohäusern, Landmaschinenhändlern usw. gezogen, um in erreichbarer Umgebung lagerndes Filtermaterial abzugreifen. Nirgendwo konnte Jemand helfen, wobei die Hilfsbereitschaft der laut Werbesprüchen unglaublich „service- und kundenorientierten“ Unternehmen auch mehr als zu wünschen übrig ließ. Aber es gab Licht am Ende des Tunnels: in einem ehemaligen DDR-Industriegebiet in Güstrow, wo wir eine Motoreninstandsetzungswerkstatt ausfindig machen konnten. Dort brauchten wir nur „W50“ sagen, unseren Filter hochhalten und prompt kam die Rückfrage ob er für Einzel- oder Doppelkammersystem gebraucht wird. Hier waren wir richtig! Kompetent, hilfsbereit und mit Ersatzteilen **im Lager** ausgestattet, die nicht erst 7h per Express am nächsten Morgen (was übrigens Sonntag gewesen wäre) vor Ort gewesen wären.
Mit einer Kiste Filter ausgestattet schafften wir es nun bis zum Überseehafen in Rostock, wo unsere M/S Skane zu 15:00 abfuhr.

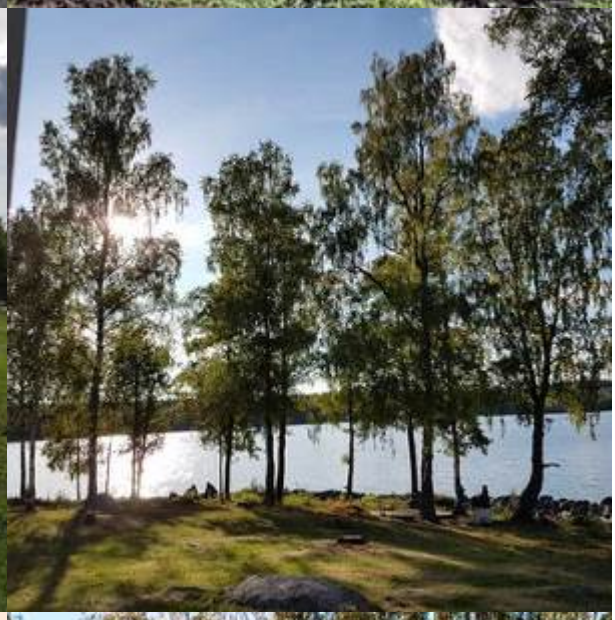
Bei gutem Wetter konnten wir fast die ganze Fahrt draußen verbringen und fuhren unserem Reiseland Seemeile für Seemeile entgegen. Da wir erst ca. 21:00 Uhr in Trelleborg ankamen, hat es sich in der Tat als hilfreich erwiesen, bereits von unterwegs noch einen Campingplatz zu buchen. Nach ca. 40 km schwedischer „9“ (Richtung Ystadt), diversen Fußgängerüberwegen und sehr mäßig breiten Straßen konnten wir endlich in „Beddingestrand“ unseren Anreisetag ausklingen lassen. Es war auch anstrengend genug, mehr als 20h nonstop-Reise in den Knochen zu haben.

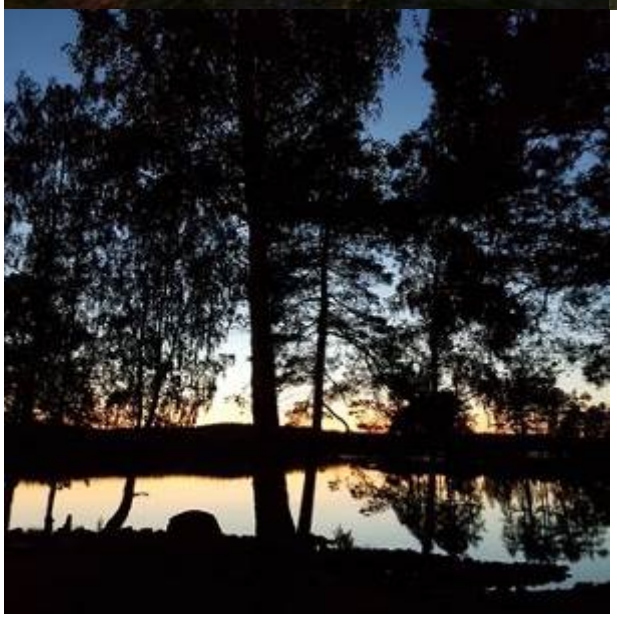
Nach einer geruhsamen Nacht konnten wir entspannt in unseren ersten Urlaubstag starten. Weiter über die „9“ ging es nach Ystad, wo wir den ersten Unterwegshalt einlegten. Über zahlreiche Fachwerkhäuserfronten arbeiteten wir uns zum Kloster mit Klostergarten vor um abschließend bei „Sibylla“ noch einen kurzen Mittagssnack zu nehmen.
Sybilla (schwedische Fastfoodkette) ist übrigens deutlich schmackhafter als aus der Heimat bekannte Schnellrestaurants und ist für Schwedenreisende durchaus empfehlenswert.
Die zweite Tagesetappe führte uns kurz über Ahus zu Campingplatz Landön, der einzige „Schärencampingplatz“ in der Region. Hier konnten wir den ersten Urlaubsabend mit Grill und noch deutschem Bier direkt am See ordentlich ausklingen lassen.

Nun war Montag.
Und wir waren weiter nach Norden unterwegs (116) mit dem Ziel, in Ryd den „Autofriedhof“ zu besuchen. Auf der kurvig-bergigen Straße dorthin hatten wir am W50 kurz vor dem Ziel wieder Leistungseinbruch. Und zack standen wir in einer Haltebucht. Diesmal machte er es uns aber nicht so einfach, Filterwechsel und Entlüften haben nichts mehr gebracht. Der 4VD war nicht in die Gänge zu kriegen.
Um jetzt aber größere Operationen auf der engen und recht vielbefahrenen Straße zu machen, fehlte uns allen etwas die Motivation.
Also: die Abschleppstange kam zum Einsatz. Zuvor mussten wir aber aus allem was wir dabei hatten noch eine Schlepplufttleitung basteln, so dass der W50 wenigstens mitbremsen konnte. Als es dann losging, konnte man Hannes sichtlich ansehen, dass die Situation an der auf einmal sehr kurz wirkenden Schleppstange hinter dem L60 bei schwedischen Landstraßen doch sehr gewöhnungsbedürftig war. So kurz hinter dem blauen Koffer mit Null Ausblick auf die Straße und den schwedischen Kurven- naja… wir haben die Tour ja nicht umsonst „sverige aventyr“ genannt…
Nach 6 km Schleppfahrt fanden wir direkt neben unserem Ziel „Autofriedhof“ einen kleinen Wendeplatz im Wald, wo in Ruhe gebaut werden konnte.
Bei bestem Wetter ging es nun ca. 5 Stunden ans Basteln: alle Leitungen geprüft und gereinigt, Dieselpumpe getauscht, Dichtungen geschnitten, Kupferringe ersetzt… immer in der Hoffnung, den Fehler endgültig zu finden.
Ein sehr schönes Detail ist übrigens, dass Nachfertigungsdieselpumpen am Druckstutzen eine andere Bauhöhe haben als Originalpumpen. Hat man also einmal die Zuleitung zum Filtertopf wegen einer Nachfertigungspumpe verbogen, kriegt man die nicht so einfach wieder auf den Originalradius geändert, ohne Spannung und damit Undichtigkeitswahrscheinlichkeiten im System zu haben. Also: immer Dieselschläuche dabei haben…
Die anschließende Probefahrt war erwartungsgemäß sehr aufregend aber erstmal funktionierte alles. Was es nun aber im Detail war, blieb anscheinend ein Geheimnis.
Nun war endlich unser Ausflugsziel an der Reihe!
Ein ehemaliger Torfstecher hatte bei Ryd irgendwann damit angefangen, sich aus Schrottbauteilen Hilfsmittel zu basteln (Schienen, Zugmittel, …), um seinen Arbeitsalltag zu erleichtern. Daraus wurde nach und nach eine ganze Sammlung von alten Fahrzeugen, die er neben seiner regulären Arbeit zerlegte und teilweise Ersatzteile verkaufte. Als der Mann aber Ende der 90‘er ins Altersheim kam, entschied sich die Kommune viele Jahre später dazu, diesen Platz als Touristenattraktion zu erhalten.
Und so kann man heute durch dieses Gebiet wandern und die Reste einmal sehr schöner und stattlicher Autos ansehen. Auch die ehemalige Hütte und Werkstatt sind teilweise noch vorhanden. Sehr empfehlenswert!
Müde vom aufregenden Tag landeten wir dann auf dem Campingplatz Norraryd, wo man wunderschön am See positioniert etwas durchatmen konnte.

Am Dienstag ging es weiter Richtung Stockholm nach Norden. Nächster Halt war der Elchpark „Grönasen“. Ein recht großer Elchpark mit einem sehr urigen Souvenirshop und einem Angebot an verschiedenen Elchwürstchen, die dann auf dem hauseigenen Grill zubereitet werden konnten. Sehr lecker!
Der Park ist ziemlich weitläufig und mit einem Tierpark vergleichbar. Der erste Elchkontakt im Urlaub! Beeindruckend war, dass man sehr viele Jungtiere beobachten konnte. Ein „Adoptivkind“ wurde sogar per Flasche großgezogen.
Gesättigt und mit schönen Eindrücken von den „Königen des Waldes“ (in Schweden liest man immer wieder vom „king of the forst“) machten wir kurz darauf bei der Glasbläserei in Maleras den zweiten Tagesstopp. Wir können ja nicht quer durchs Smaland fahren, ohne die typische lokale Handwerkstradition kennengelernt zu haben. Super gemacht übrigens, mit Spielplatz, Museumszug usw.
In Älghult konnten wir den Abend auf einem wunderschönen kleinen Platz (Strandbadet Älghult) mit direktem Seeblick ausklingen lassen. Übrigens: der preiswerteste und beste Platz, auf dem wir über den ganzen Urlaubszeitraum gewesen sind.

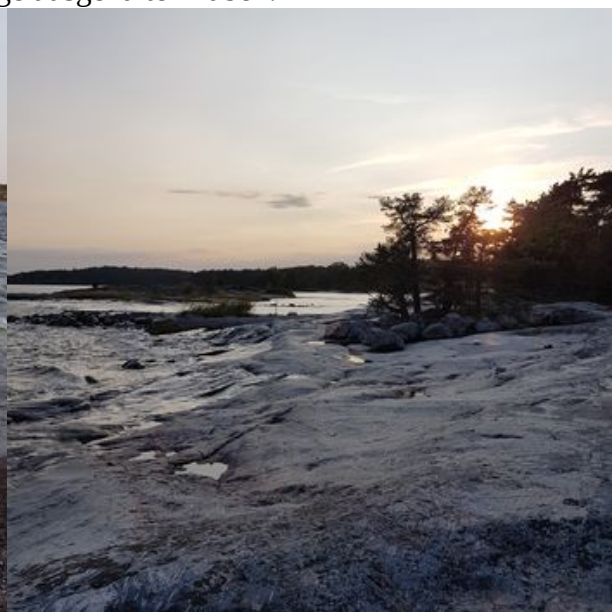
LOKA





Nun schrieben wir schon Mittwoch, den 22.08.18.
Um Kristins Traum zu erfüllen, waren wir an diesem Tag in dem zweiten und letzten Elchpark auf unserer Sommertour. Der Elchpark Virum südöstlich der Astrid-Lindgren-Stadt Vimmerby ist jede Reise wert. Alleine schon die Anfahrt über eine herrlich kleine, kurvige und hüglige Landschaft ist jeden Kilometer wert. Schweden pur! Zur Krönung gibt’s am Ende noch den Schotterweg direkt zum Park mit einer Steigung, die man sonst nur von Achterbahnen kennt. Hier ist der W50 das erste Mal mit Allrad unterwegs gewesen. Dort angekommen erlebt man ein schwedisches Kleinod pur. Rote Häuschen und Stallungen mit diversen Sitzgelegenheiten unter Apfelbäumen.
Der Park selbst ist der einzige, wo man von einem Ranger mit Traktor und ausrangierten Armee-Trupp-Anhängern (sehr massiv gebaut, für jeden Technikfan ein Erlebnis) durchgefahren wird. Mit einem Büschel Grünzeug in der Hand und diversen Apfelscheiben kamen die großen Paarhufer dann direkt zu uns zur Fütterung an den Wagen. Der Wahnsinn!
Unser Nachtlager fanden wir dann in Langsjön nahe Ankarsrum.

Der Donnerstag stand ganz im Zeichen der Ostküste.
Auf in das Städtchen Västervik: zum Geniessen von kleinen Holzhäuschen, wunderschönen Gassen und kleinen Butiken. Wirklich eine schöne schwedische Kleinstadt.
Da wir E-Straßen meiden wollten, sind wir von dort aus parallel (östlich) zur E22 mitten über eine Art Halbinsel (ab Piperskärr) durch die schwedischen Schären gefahren. Eine traumhafte Straße, die sich wie ein Mäander über ca. 50 km nach Norden zieht.
Über die 212 immer weiter nach Norden arbeiteten wir uns bis nach Ekön vor. Ein Platz direkt an der schwedischen Schärenküste mit einem sagenhaften Ausblick. Allerdings war es dort so stürmisch, dass wir es abends nicht lange ausgehalten haben.

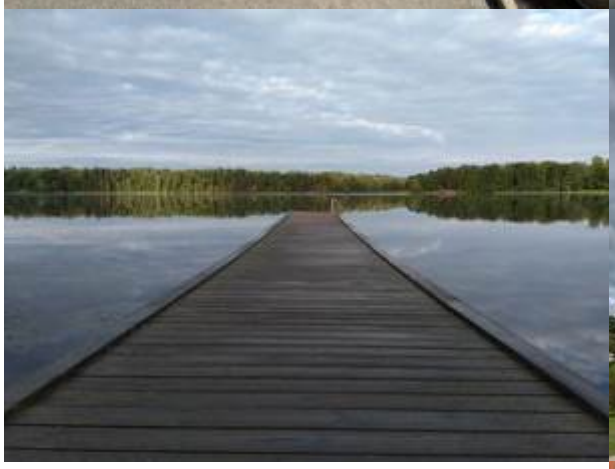


Am nächsten Morgen begrüßte uns aber die Sonne und wir konnten nach einer kühlen Nacht unserem Roadtag (wir wollten bis nach Stockholm kommen) entgegensehen.
Ca. 280 km immer entlang der Ostküste führten uns unsere beiden IFA-Oldtimer sicher bis in das Stadtgebiet nach Stockholm. Bei der Geräuschkulisse im blechernen W50-Fahrerhaus und dem gar nicht mehr gewohntem Großstadttreiben (Ampeln, Kreisverkehre, Fußgängerüberwege, Kreisverkehre, Kreisverkehre und noch mehr Fußgängerüberwege und wieder Kreisverkehre) landeten wir schließlich im City-Camp Stockholm Flaten direkt am Flatenbadet. Ziel war es, nächsten Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln die Hauptstadt zu erkunden. Mit den IFA’s wäre das wegen LKW-Durchfahrverboten, niedrigen Brücken und mauttechnischen Herausforderungen zu einem echten Abenteuer ausgewachsen, dem wir uns nicht unbedingt stellen wollten.

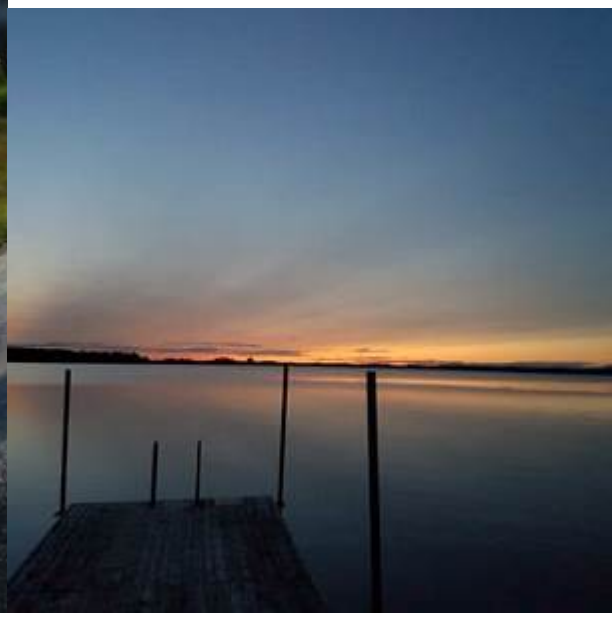
Der Bus fuhr um kurz nach 10:00 Uhr. Google-Maps war in der Tat eine große Hilfe sich zu orientieren. Anders als bei uns gibt’s nur eine Plastikkarte mit stets scanbarem Chip, die als Fahrausweis fungiert. Also: die ersten Buskilometer zwangsläufig schwarzgefahren, um an die erste Verkaufsstelle zu gelangen. Danach war alles unkompliziert und wir konnten alle Verkehrsmittel Stockholms (Busse, Fähren, T-Bana, Straßenbahn…) nutzen.
Ziele: Abba-Museum, Königs-Palast und Shoppingmeile.
Die Insel Djurgarden (Abba-Museum, Park Gröna Lund…) erreichten wir per Fähre. Da es Samstag war und bestes Wetter herrschte, war es unglaublich voll. Alleine am Gröna Lund standen bestimmt 500 Menschen an der Kasse und am Einlass… da war das Abba-Museum wesentlich entspannter. Das Museum ist übrigens ein wahrer Knaller- sehr schön aufbereitet mit vielen aktiven Elementen (Playback, Hologrammshow, Musikvideointerpretation, …) und vielen einzelnen Originalen aus der Abba-Zeit.
Allerdings sollte man sich als Abba-Outsider vorher etwas kundig machen, die Informationen sind zum Teil sehr tiefgreifend und weniger allgemein. Für den Abba-Fan aber sicher genau das, was die Erwartungen zutiefst erfüllt.

Am Königspalast konnten wir die vielen einzelnen Wachen beobachten, die ihren Palast (der übrigens nur noch Regierungs- und kein Wohnsitz mehr ist) bewachten.
Etwas anstrengend war die zu der Zeit stattfindende Parteiwerbung für die Wahl in Schweden- das haben wir in fast allen größeren Gemeinden wahrgenommen.
Auf dem Weg in die Innenstadt sind wir per Zufall über das „Medeltidsmuseum“ gestolpert. Eine beeindruckende kostenlose Ausstellung „unter der Stadt“, die die gesamte Stadtgeschichte erzählt und sehr plastisch darstellt. Dieses Museum ist angeblich nur entstanden, weil die schwedische Regierung ein Parkhaus bauen wollte… und dabei so viel „alte Stadt“ zum Vorschein kam, dass ein Museum eröffnet wurde.
Schon etwas müde sind wir schließlich noch (in Begleitung einer Links-Demo) durch die Shoppingmeile geschlendert.
Diverse öffentliche Verkehrsträger brachten uns abends wieder gesund zu unserem Stellplatz.
Fazit: nicht mit dem eigenen Auto in die Stadt, das spart viel Geld, Zeit und Nerven. Und man lernt die Stadt auf dem „öffentlichen Weg“ viel besser kennen.

Am Sonntag nutzten wir die ruhige Verkehrslage, um uns aus dem Großstadtgetummel zu schleichen. Es ging nun westwärts mit Kurs auf das Nachbarland Norwegen.
Unser Weg führte uns an diesem Tag eher per Zufall nach Mariefred, wo wir das Schloss Gripsholm besichtigen konnten. Romantisch auf einer Halbinsel gelegen ist es den Abstecher auf alle Fälle wert. Ebenso der Ort selbst mit wundervollen Kaffees, einer hochgelegenen Kirche inkl. sagenhaftem Ausblick und einem historischen Schmalspureisenbahnverein nebst altem Bahnhof. Erst später haben wir gelesen, dass Kurt Tucholsky in diesem Ort seine letzte Ruhe gefunden hat- ein sehr interessantes Detail. Anschließend sind wir noch bis Kungsör gefahren (Ekkudens Campingplatz), wo wir uns etwas von dem Großstadt erholen konnten.



MARIEFRED
FÖRSÄLJNING
SERVERING
UTSTÄLLNING



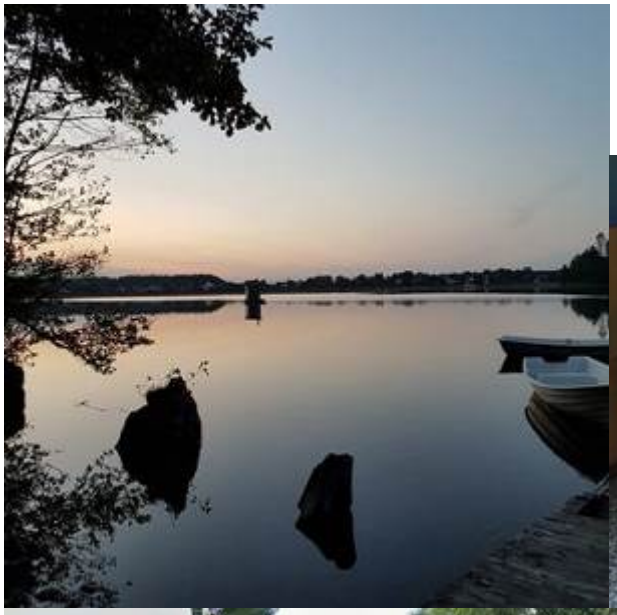
Für den Montag (27.08) hatten wir uns weit im Vorfeld die Stadt Örebro ausgeguckt, um dort gleichnamiges Schloss zu besichtigen. Das erste Highlight war in der Tat, dass man keine freien Parkplätze gefunden hat. Nach drei Ehrenrunden durch die enge Innenstadt haben wir dann weit entfernt der City auf einem Langzeitparkplatz am Bahnhof Platz gefunden, um von dort aus 3 km zum Schloss zu laufen. Mit den Gedanken des Schlosses Gripsholm vom Vortag im Kopf, war das Schloss in Örebro eher sehr ernüchternd. Mitten in der Stadt, weit weniger „märchenhaft“ und unserer Meinung nach nicht den Beschreibungen/ Bewertungen von Reiseführern entsprechend. Zudem war auch alles geschlossen. Bis auf den Innenhof gab es ohne angemeldete Führung nur wenig zu sehen. Aber: wir konnten in dieser Stadt das zweite Mal zu Sibylla ;).
Aber das zweite große Highlight- die Picasso-Statue in Kristinehamn- wartete an diesem Tag noch auf uns. Beschrieben als „Kunstwerk, dass große internationale Beachtung“ erfahren hat waren wir, als Kunstbanausen, ebenfalls etwas enttäuscht. Im Prinzip ist es eine Stahlbetonsäule mit zwei Flügeln, die auf einer –zugegeben sehr hübschen und beeindruckenden- Landzunge liegt. Die Reise zu dieser Statue lohnt sich also eher vielmehr des Ausblicks wegen als zur künstlerischen Weiterbildung ;-). In Karlstadt fanden wir schließlich unser Nachtlager.

Sibylla
Pe-We:s Wienergrill

ÖREBRO
SLOTT

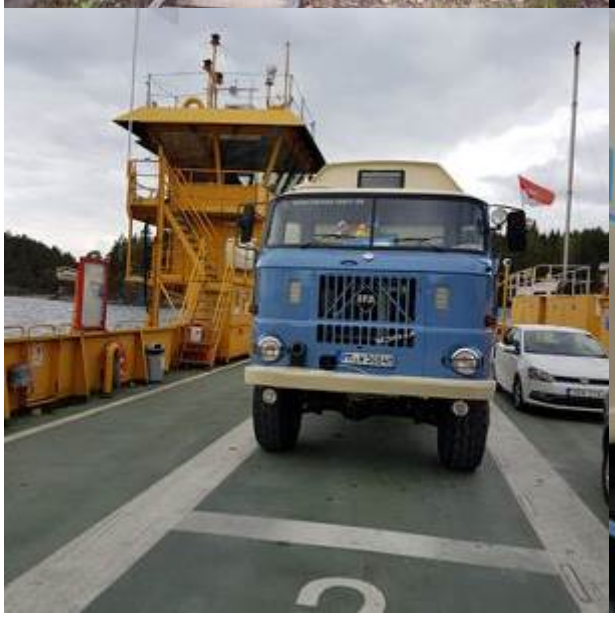
Der Dienstag stand ganz im Zeichen von Norwegen! Weiter nordwestwärts arbeiteten wir uns am Glafsfjorden vorbei, um in der Nähe von Koppom Richtung norwegische Grenze abzubiegen (übrigens: unser geographisch nördlichster Punkt der Tour). Zunächst ein Waldweg entlang, wo wir bereits ein kleines Stück parallel zur Grenze gefahren waren. Am dichtesten Punkt standen wir an einem schmalen Weg, wo nur ein roter (sogar abgeschlossener) Schlagbaum die „Riksgrense“ markierte. So konnten wir mit einem Bein in Schweden und mit dem anderen in Norwegen stehen. Tolles Gefühl, v.a. an einer

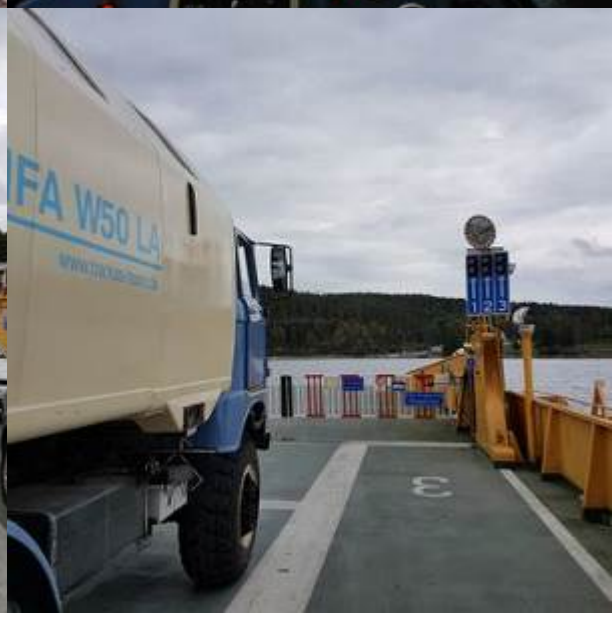
landschaftlich so wunderschönen Stelle. Und das ohne Zoll oder Wachpersonal. Länderübertritt ganz für uns privat!
In Norwegen war unser Ziel Halden (Festung Halden), das ca. 100 km durch „Waldnorwegen“ entlang der 21 nach Süden lag. Für die LKW’s war das genau das richtige Norwegen: nicht zu steile Berge und Anstiege, aber märchenhafte Ausblicke auf das schöne Skandinavien.
Etwa 30 km vor Halden haben wir in einer Parkbucht pausiert, um norwegischen Boden zu betreten und kurz den Ausblick zu genießen. Wenig vorher überholten wir einen Radfahrer, der uns schon von der Straße aus freundlich zuwinkte. Ca. 10 Minuten später sah er uns dann in der Parktasche stehen. Freudestrahlend kam er auf uns zu und sagte, dass er nie dachte, sowas nochmal zu erleben: IFA-LKWs in Skandinavien! In einem interessanten Gespräch erzählte er von seinem Aussteigerleben. Er war im südlichen Thüringer Wald gestartet und über Schweden weit nach Norwegen rein gefahren. Im Gebiet um den Polarkreis war es dann aber für seine mitgeführte Kleidung zu kalt und er machte kehrt, um wieder nach Deutschland zu radeln. Und das Ganze mit keinem Profi-Rad, ein ganz normales Baumarktrad mit einem typischen –Achtung (!)- DDR-Fahrradanhänger. Die halten wenigstens, hat er gesagt, nachdem einige andere Produkte das Versprechen wohl nicht erfüllt haben.
Tolles Gespräch mit einem interessanten Menschen, das wir kurzweilig in einer norwegischen Parkbucht führen durften.
Ca. 30 km später besuchten wir die Festung in Halden.
Ein grandioses Bauwerk hoch über der Stadt mit verschiedensten Geschützstellungen, Munitionsbunkern und Aussichtsstellen, die im Laufe der Jahre immer verändert bzw. modernisiert wurden. Wir waren bei schönstem Wetter für ca. 1,5 Stunden dort… aber man kann dort mit Sicherheit einen ganzen Tag verbringen.
Absolutes Muss, wenn man sich in der Region bewegt.
Abends haben wir auf der Landstraße in Richtung des schwedischen Ed wieder die Riksgrense überschritten. Und was sehen wir im abendlichen Zwielicht? Da steht doch tatsächlich eine Elchkuh am Straßenrand! Vor lauter Schreck haben wir so schnell natürlich keine Kamera gefunden und der schwedische Waldbewohner konnte in aller Ruhe über die Straße schlendern ohne durch uns abgelichtet zu werden. Ein tolles Erlebnis!



Am nächsten Tag (Mittwoch, 29.08.) wollte das „Team W50“ einen Wandertag im Nationalpark „Tresticklan“ nahe der norwegischen Grenze (westlich des Sees Stora Le) einlegen. „Team L60“ schaute sich derweil ein schwedisches Freiluftmuseum mit diversen historischen Häuschen an und ließ sich dort bei einer Führung einiges von der schwedischen Geschichte erzählen.
Im Tresticklan sind Kristin und Hannes den 8 km-Rundkurs gelaufen. Wunderschön, beeindruckende Natur. Ein wilder Wechsel von Steigungen, Ebenen, Steinen, Wasser und Wald- richtig uriges Schweden. Und dabei, wenn mal kein Wind wehte, war es so ruhig, dass man die Stille hören konnte. Selbst eine Hummel machte dann einen ohrenbetäubenden Lärm. Hier wird einem auch mal bewusst, wie laut man sich eigentlich unterhält…
Sehr gut markiert, der Ausgangsparkplatz bietet ebenfalls genug Möglichkeiten zum Verweilen (u.a. auch Caravan-Stellplätze).
„Teamzusammenführung“ war dann in Bengtsfors, nachdem der Fuffi eine Runde schwedische Fähre fahren durfte..
Da der Abend noch jung war, fuhren wir auf eine Runde Draisinenfahrt noch zur ehemaligen Bahnstrecke ”Dal Västra Värmlands Järnväg (DVVJ)“, die sich zwischen Bengtsfors und Arjäng erstreckt. Im Abendtarif konnte man bis 22:00 Uhr fahren und bis (one way) max. 52

km zurücklegen. Wir schafften es gerade mal auf insgesamt 16 km, konnten aber auch hier die herrliche Natur links und rechts des Bahndamms sehr genießen. Bergauf, Bergab, Seeblicke, Wälder- einfach wunderschön. Mit dem GPS konnten wir messen, dass wir auf gerader Strecke ca. 17 km/ h geschafft haben. Fuhr sich besser als gedacht und hätte durchaus Potenzial für einen Tagesausflug.
Im „Dalsland Camping“ konnten wir unseren ereignisreichen Tag ausklingen lassen (Danke übrigens an den Rezeptionist, er hatte uns am nächsten Tag einen kleinen Stoff-Elch als Souvenir geschenkt).

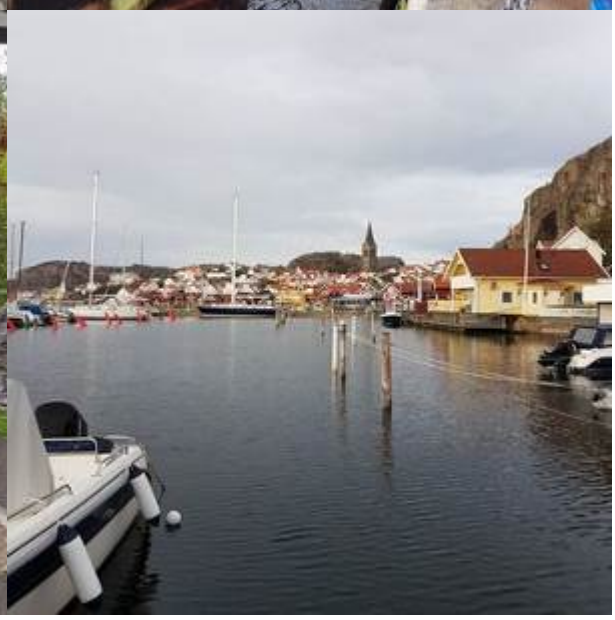


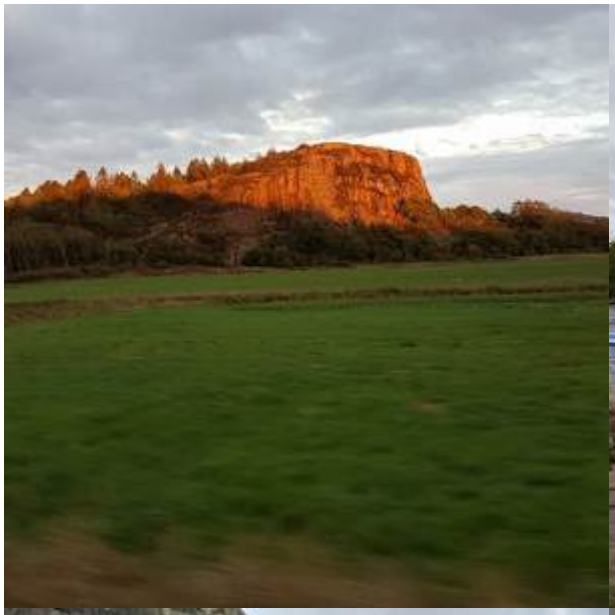

FA W50 LA

Der neue Tag war „Kulturtag“. Bei Google-Maps und durch lokale Flyer haben wir von der Schleuse/ Aquädukt in Haverud gelesen.
Das erste Abenteuer war die enge und steigungsreiche Landstraße die wir für die Anfahrt nutzten. Ein „roadadventure“ vom Feinsten.
Haverud liegt am Dalsland-Kanal, dessen wirtschaftliche Bedeutung damals so groß war, dass die Schleuse bis 1868 in den Fels gebaut wurde.
Ein sehr beeindruckendes Schleusen-Bauwerk, wo Schiffe über 5 Ebenen geschleust werden. Eigens drei (exakt auf den Zentimeter genau passende) Schiffe wurden damals für die Schleuse gebaut, die auch heute noch im Dienst stehen. Eines dieser Schiffe konnten wir bei einem Schleusenvorgang beobachten. Der Kapitän hat unserer Beobachtung nach tatsächlich Millimeterarbeit zu leisten um beulenfrei durch das historische Bauwerk zu kommen. Das Aquädukt, dass sich hinter den ersten drei Schleusen befindet, ist angeblich mit 33.000 Stahlnieten erbaut, von denen noch nie eine gewechselt wurde.
Die benachbarte Glasbläserei, der Souvenirshop und das Café laden zum Verweilen ein. Tolles Ausflugsziel.

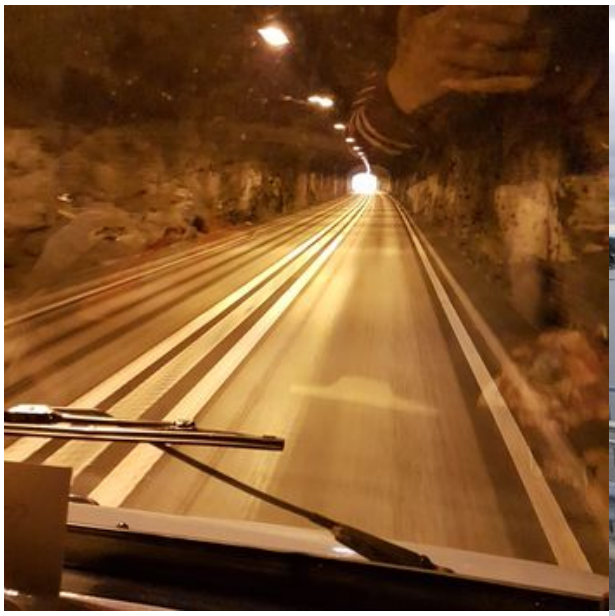
Und ganz nebenbei erfuhren wir, dass am nächsten Tag zum 150-jährigen Bauwerksgeburtstag (1868- 2018) die schwedische Kronprinzessin Victoria einen Paddel-Ausflug durch die Schleuse geplant hat.
Nach so viel Technik fuhren wir an die Westküste in das schwedische Urlaubsstädtchen am Meer schlechthin: Fjällbacka. Unter anderem bekannt durch die Schweden Ingrid Bergmann und Camilla Läckberg. Zugegeben: es ist etwas touristisch, aber nahezu vollständig aus schwedischen Holzhäuschen bestehend. Alles sehr gepflegt, viele Häuschen schmiegen sich direkt an ein Bergmassiv- ein beeindruckendes Bild. Der riesige Hafenbereich lädt zum Spazieren ein. Wer etwas mehr Zeit hat, sollte unbedingt den Wanderweg auf das Felsplateau über der Stadt erkunden. Ein herrlicher Blick auf die Häuschen und Schiffchen von oben.
Bis Kungshamn, Campingplatz Johannesvik, führten uns unsere Ballonräder noch an diesem Tag.

GULF

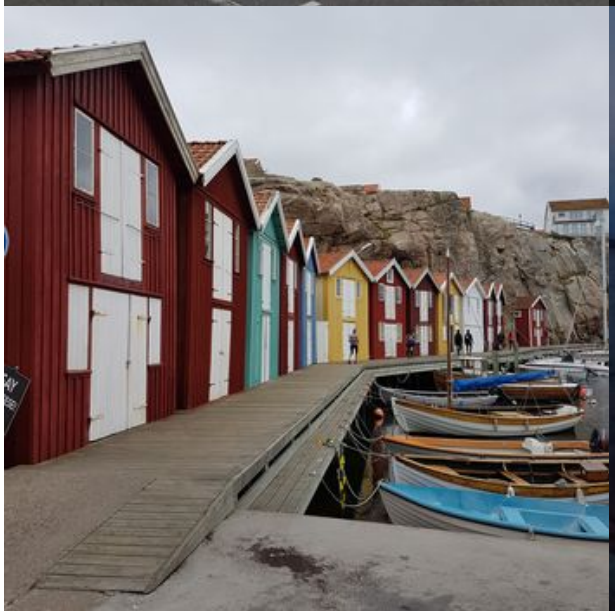




Am nächsten Tag besuchten wir die vorletzte Stadt an der Westküste: Smögen. Der alte Fischerort mit einem sehr langgezogenen Hafen und seiner „Krabbentradition“ begeisterte uns sehr. Einige Souvenire fanden hier den Weg in unserer Rucksäcke. Sogar ein tags zuvor entdecktes Postkartenmotiv konnten wir live wiederfinden.
Da wir fast den ganzen Tag hier verbracht haben, sind wir von Smögen aus direkt zum nächsten Nachtlager nach Skärhamn gereist, um am morgigen Samstag die letzte Westküstenstadt (Göteborg) zu erkunden.



BILTEMA



Bei der Einfahrt ins Göteborger Zentrum überkam uns schon das Gefühl, dass wir diesen Städteausflug anders hätten planen sollen. Ähnlich (und schlimmer) als in Örebro kämpften wir mit der Parkplatzsuche. Keine Chance, selbst für PKW's wäre es schwierig geworden. Also suchten wir uns etwas außerhalb am Fährterminal einen Standplatz und gingen den Weg in die City zu Fuß.
Unser Weg führte uns durch das Altstadtviertel „Haga" über die Einkaufsstraße Drottninggatan zur Fischmarkthalle. Die hatte aber leider schon zu. Insgesamt gefiel uns Göteborg an diesem Tag nicht, was aber ggf. auch an unserer mäßigen Vorbereitung gelegen hat. Aber immerhin: es gab unzählige Souvenirläden, wo wir auch ein paar schwedische Kronen unter das Volk gebracht haben. Insgesamt hatten wir alle das Gefühl, den städtischen Trubel eher als anstrengend und ungewohnt wahrzunehmen. Kein Wunder, wenn man aus der schwedischen Idylle in die zweitgrößte Stadt des Landes fährt…
Nach dem Stadtbummel ging es nun Richtung Inland mit Kurs auf Boras. In Boras haben wir, aufgrund von Campingplatzmangel in dieser Region, Station für diesen Abend gemacht. Gefühlt war dies der „ungemütlichste" Platz des Urlaubs. Eng eingeparkt zwischen diversen weißen Campern haben wir etwas das typische Schweden vermisst.

Am Sonntag (02.09.) fuhren wir nun endgültig in das schwedische Inland, Richtung Jonköping und Husqvarna.
Und was macht man in Husqvarna?
Richtig: wir haben das Industriemuseum des gleichnamigen und heute weltweit bekannten Herstellers besucht. Direkt in einem originalen, ehemaligen Industriebau der Firma beheimatet erzählt das Museum sehr viel aus der gesamten Firmengeschichte. Von Kriegs- und Jagdwaffen, Küchenmaschinen, Nähmaschinen, diverser Haushaltstechnik bis hin zu Kettensägen und Geräten für den Garten- und Landschaftsbau. Eine beeindruckende Produktvielfalt, die für damalige Verhältnisse schon sehr fortschrittlich gewesen ist. U.a. wurde z.B. eine der weltweit ersten Mikrowellen dort entwickelt.
Nach diesen lehrreichen und interessanten Stunden verschlug es uns weiter nach Süden zum Lovsjöbadens Camping.

Nun war unsere letzte Urlaubswoche bereits angebrochen und wir starteten mit einem „Aktivtag" in der Skurugata. Das ist eine bis zu 35 m hohe Felsspalte, die vsl. durch Vorgänge während der Eiszeit entstanden ist. Ein herrliches Wandergebiet, das v.a. durch diese Schlucht beeindruckt. Auch wenn es (one way) nur ca. 800 m sind, ist das sein sehr reizvolles Ziel.
Und es gibt Pilze! Wir haben keine 10 Minuten gebraucht, um unsere ganze Alu-Abwaschschüssel vollzusammeln. „Sammeln" ist hier sicher auch der falsche Begriff,

vielmehr „Ernten“ ist die bessere Umschreibung. Steinpilze, Butterpilze, Birkenpilze, Maronen… wie in einem Märchenfilm.
Bevor wir aber zum Sandsjöbadens Camping weitergefahren sind, haben wir auf dem Parkplatz der Skurugata noch eine nette Aktion beobachtet.
Wir saßen auf einer Picknickbank (beim Pilzeputzen…) und beobachteten einen älteren Herrn, der mit einer Angel ein Gewicht in einen Baumwipfel katapultierte. Danach wurde ein, auf einer Cola-Flasche aufgewickeltes, Seil in den Baum gezogen, dass im Anschluss an dem PKW des Herrn Verankerung fand. Mit diesem PKW wurde im Anschluss ca. 15 m weitergefahren, so dass das Seil eine Art Dreieck zwischen Baumwipfel und PKW bildete.
Unsere Vermutungen über Sinn und Zweck dieser seltsamen Konstruktion reichten von einer Messanlagenapparatur für Windbewegungen bis hin zu einer jagdlichen Einrichtung, um baumbewohnende Federtiere oder Säugetiere zu ergattern.
Etwa 15 Minuten später waren wir unserer Neugier erlegen und haben den Herrn zu seiner Maßnahme befragt.
Mit gebrochenem Englisch haben wir herausbekommen, dass er seinem Hobby nachgeht- er ist Mittelwellenfunker und befindet sich gerade im Wettkampf. Es ging wohl darum, in unbewohnten Gebieten (… wir waren ja in einem Nationalpark…) bestimmte Losungsworte zu empfangen und dafür Punkte zu kassieren.
Ein tolles und etwas bizarres Erlebnis ;-).

Am Dienstag haben wir tatsächlich einen Ruhetag eingelegt. Zwei ganze Nächte auf einem Campingplatz! Sandsjöbadens Campingplatz ist ein kleiner und langgezogener Platz am See Uppsjön.
Kristin und Hannes verbrachten den Tag mit dem platzeigenen Ruderboot, Carmen und Markus waren auf kleiner Shoppingtour.
Nach tatsächlich 8 Stunden angeln (man kann übrigens in Schweden die „fiskekorts“ auch online kaufen) war die atemberaubende Ausbeute: 1 x mangels Kescher wieder abgetauchter Hecht und 1 x Barsch. Aber trotz der geringen Ausbeute war es traumhaft schön auf dem See Uppsjön ein paar ruhige Stunden zu verbringen, v.a. abends im Sonnenuntergang.
Den restlichen Abend verbrachten wir ganz entspannt in gemeinsamer Runde an den Fahrzeugen.

Den kommenden Tag (Mittwoch, 05.09.) trieb es uns nochmal Richtung Osten, immer die 127 entlang bis „Holsby“, wo es zur Kleva Gruva ging.
Ist man hier in der Nähe, sollte man sich diese Sehenswürdigkeit unbedingt anschauen. Es ist eine ehemalige Mine, die von 1691 bis etwa in den zweiten Weltkrieg hinein bearbeitet wurde.
Die hauptsächliche Mine ist aber nur bis Anfang 1900 bewirtschaftet worden: und das alles per Hand! Mit Handwerkzeugen, meist unter Zuhilfenahme von Feuer, wurde die Grube durch Menschenhand in den smaländischen Stein getrieben. Ein super interessantes Erlebnis, das reichlich Respekt gegenüber unseren Vorfahren aufbaut.
Auf dem Weg vom Parkplatz bis zum Grubeneingang wurde es schon bitterlich kalt, weil die kalte Luft aus der Grube (ca. 1- 3 Grad, auch im Hochsommer) auf den Zuweg strömt. Die angebotenen Helme und Gummistiefel sind absolutes Muss, um wieder heil, beulenfrei und trockenen Fußes herauszukommen.
Anders als in Deutschland, kann man neben geführten Touren auch eine Tour auf eigene Faust durch die Grube machen, auf Wunsch inkl. einer Schatzsuche (absolut zu empfehlen!).
Nach den 1- 1,5 Stunden unter Tage hat man in der weitläufigen oberirdischen Anlage wieder die Chance, sich an das Tageslicht zu gewöhnen und Wärme zu tanken.

Von selbst zu grillenden Würstchen, einem kleinen Shop, einer Goldwaschanlage und kleinem Museum bis hin zum Spielplatz ist genug „Akklimatisierungsmöglichkeit“ geboten. Mit reichlich Impressionen aus Untertage fuhren wir nun mit unseren Ludwigsfeldern südwestlich bis nach Kulltorp zum Campingplatz „Forest&Lake“.
Alleine die Zufahrt zu diesem kleinen und versteckten Platz ist ein Abenteuer, der Platz selbst ist traumhaft in der schwedischen Natur gelegen. Leider machte er einen etwas rustikalen-ungeordneten Eindruck. Nachdem uns ein älterer Herr eingewiesen hatte, bekamen wir noch am späten Abend (es war schon fast dunkel) Besuch von der Platzbesitzerin. Sie kam mitten aus dem Wald mit einem betagtem Quad, plauschte mit uns noch eine ganze Weile um dann wieder im Wald zu verschwinden. Zuvor brachte Sie uns aber noch 10 Euro wieder, die wir zu viel bezahlt hatten: das ist Ehrlichkeit.

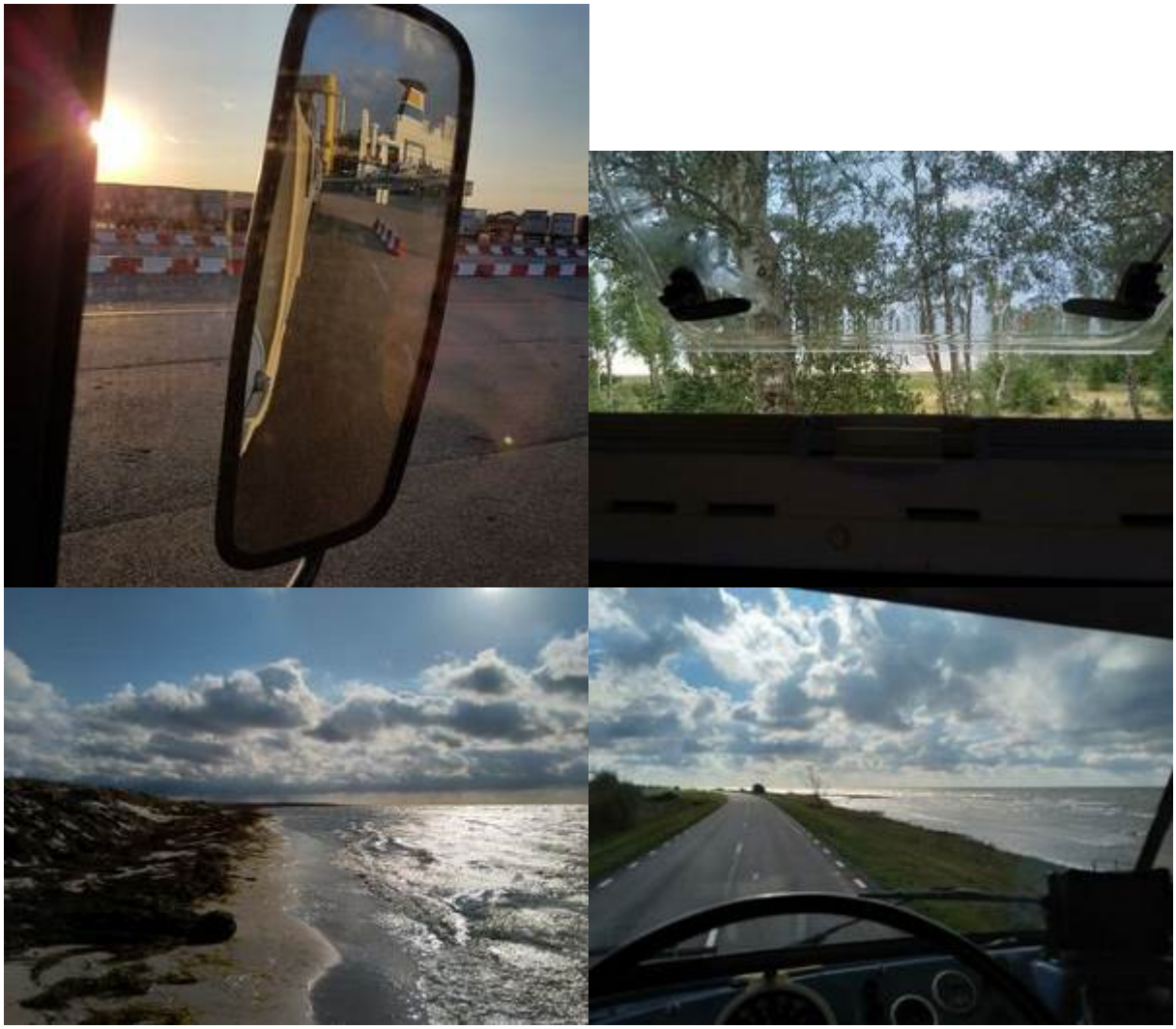
Am nächsten Morgen gab es für Hannes ein kleines Bad im kühlen See, um gewappnet zu sein für den unweit gelegenen Nationalpark Store Mosse.
Dieser Nationalpark, direkt neben Värnamo an der 151, umfasst das größte Moorgebiet Südschwedens. Es gibt diverse Wanderwege um und an dem See Kävsjön, viele davon verlaufen aufgeständert auf Holzbalken. Da der Sommer 2018 aber sehr trocken war, hat man davon nicht oft Gebrauch machen müssen. Das erste Teilstück des Wanderweges sind wir noch alle zusammen gelaufen, da Markus aber berufsbedingt als Berufskraftfahrer ziemlich schnell „wunde Schuhe“ bekommt, waren Kristin und Hannes zum Ende hin alleine im Nationalpark unterwegs. Erst am Parkplatz haben wir uns schließlich (nach ca. 14 km Fußmarsch) wieder zusammengefunden. Das eigentlich sehr sehenswerte „Naturum“ (Nationalparkcenter) war an diesem Tag wegen einer Veranstaltung leider geschlossen. Schade, hier hätte man die Wandertour herrlich bei einem Kaffee ausklingen lassen können.
Auch der wissenschaftliche Teil kam bei der Tour nicht zu kurz: es wurden Studien über den WWW (wilder Wald- und Wurzelweg) als auch über den LWW (linearer Wald- und Wurzelweg) angestellt, an deren Entstrehung das SMM (Store Mosse-Monster) nicht ganz unschuldig ist. Die Langfassung wird ggf. zukünftig in wissenschaftlichen Abhandlungen niedergeschrieben, die Kurzfassung ist nachfolgend erläutert. Die LWW entstehen, weil das SMM die Wurzeln immer gerade zieht. Die WWW sind eigentlich nur noch so, weil die Hexe dafür sorgt, dass das SMM die Wurzeln in Ruhe lässt 🙂.
Da wir nun schon in der Mitte unserer letzten Reisewoche angekommen waren, mussten wir leider langsam an den Rückweg bzw. den Fährtermin in Trelleborg denken und weiter südwärts kommen. Demnach führte uns unser Weg an diesem Tage noch bis Älmhult auf den Campingplatz „Sjöstugan“. Unterwegs machten wir noch einen Kaffeestop in Värnamo.
Wer übrigens versucht, so spät im Jahr in einem schwedischen Kaffee noch die berühmte schwedische Waffel zu bekommen, der wird leider lange suchen. Nachdem wir selbst ewig gesucht haben, bekamen wir in einem Café eine Insiderinformation: die typisch schwedische

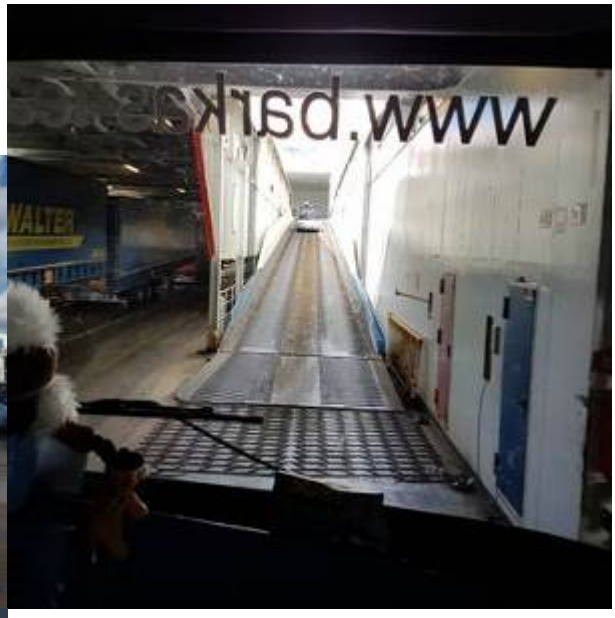
Waffel wird nur innerhalb der absoluten schwedischen Saisonzeit (Juni/ Juli) öffentlich verkauft.

Nun war es Freitag, der 07.09., unser vorletzter Reisetag nach drei Wochen LKW-Tour!
Wie schon weiter oben erwähnt, mussten wir zusehen, den Weg nach Trelleborg rechtzeitig hinter uns zu bringen. Somit war heute „Fahrtag“: über Ljungby, Älmhult, Hässleholm, Hurva nach Skanör Falsterbo.
Unterwegs machten wir noch halt im Bosjökloster in Höör, einer ehemaligen Klosteranlage die später (und bis heute) als Adelssitz diente.
Leider muss man recht viel Eintritt bezahlen, dafür kann man sich aber die sehr gepflegte Gesamtanlage (teilweise auch die inneren Räumlichkeiten) besichtigen. Und im „internen“ Café gibt’s einen kleinen Snack umsonst. Sehr beeindruckt haben uns die 1000-jährigen Eichen, die etwa genauso alt wie die Klostergrundmauern waren.
Unsere Bleibe fanden wir dann im Falsterbo Camping Resort, einem sehr großen Platz direkt auf einer Halbinsel, die nur 22 km vom Fährhafen Trelleborg entfernt ist.
Der Platz lag direkt an einem kleinen Naturreservat an der nördlichen Ostsee.
Für den letzten Abend hatten wir uns entschieden, einmal schwedisch Essen zu gehen. Nach ca. 6 km Fußmarsch kehrten wir im Restaurant „Badhytten“ ein. Ein verglastes Restaurant direkt am Wasser. Für unser Kleidungsniveau nach 3 Wochen schwedischem Roadtrip zwar etwas zu nobel, konnten wir bei sehr hochwertigem und tollem Essen unseren letzten Abend ausklingen lassen.
Draußen tobte ein Sturm am Ostseestrand- etwas wilde Romantik zum Abschluss einer wunderschönen Sommertour.

Am nächsten Tag (08.09.18) nahmen wir etwas wehmütig die letzten Schwedenkilometer unter die Ballonreifen und fuhren bei windiger See und Sonnenschein an der nördlichen Ostsee entlang. Im Fährhafen waren wir pünktlich um 10:00 Uhr, um unsere Rückfähre „Huckleberry Finn“ zu 13:00 Uhr nicht zu verpassen.

Mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck fuhren wir unsere Ludwigsfelder nach 3 Wochen schwedischem Boden auf die Fähre. Und als ob es so sein sollte, hatten wir einen absoluten Logenparkplatz: Außendeck für unsere IFA's, dass wir sie die ganze Zeit vom Besucherdeck aus beobachten konnten.
Ca. 6 h später waren wir dann in Rostock wieder auf deutschem Boden. Mit etwas Argwohn gegenüber der deutschen Verkehrshektik erreichten wir nach ca. 250 km wieder unseren Ausgangstreffpunkt „Tankstelle Nauen". Nach kurzer Verabschiedung ging es für alle nach Hause, es war schließlich nur noch der Sonntag zur Heimat-Akklimatisierung und Vorbereitung auf die Arbeitswelt.




WALTER

IFA
IFA W50 LA

Was uns noch bleibt…

Es war grandios. Es war genial. Es waren volle drei Wochen beste Zeit.

Zugegeben: der Diesel war etwas teuer, es gab keine typische schwedische Sommerwaffel mehr und das Supermarktbier war für den deutschen Gaumen etwas gewöhnungsbedürftig. Aber: wir haben radfahrende Weltenbummle, leinenspannende Hobbyfunker und deutsche Auswanderer mit seltsamen Einstellungen zum schwedischen Kaffee kennengelernt. Wir haben Süd- und Mittelschweden gesehen, Stockholm besucht, norwegische Straße unter den Ballon'ern gehabt, uns gegenseitig aus den Pannen geholfen und einen Elch vor Ed gesehen.

Was will man also noch mehr?
Mit dieser Sommertour ist in der Tat ein kleiner Traum in Erfüllung gegangen.
Wir bedanken uns herzlich bei den Gastgeberländern Schweden und Norwegen für die tolle Zeit und werden die vielen Erlebnisse in guter Erinnerung behalten.